Dichter-Blüthen

über

3

Kunst und Leben.

Von

A. S. Willibald.



Mannheim.
Verlag von Tobias Löffler.
1854.



über

Kunst und Leben.

Für

Künstler und Kunstfreunde gesammelt

von

A. S. Willibald.



Mannheim.
Verlag von Tobias Löffler.
1854.




BRITISH MUSEUM

Dem Vereine

der

deutschen Tonhalle

achtungsvoll gewidmet.

5



Vorwort.

Schon in der Jugend schlug mein Herz warm für die Kunst und jetzt noch, obgleich ich alt worden, fühl' ich mich Jüngling in Begeisterung für dieselbe. Mit hoher Freude begrüßte ich daher bei meinem fleißigen Lesen vaterländischer Dichter und Schriftsteller die hier und dort hingesäeten Aussprüche über geistiges Leben und die Kunst, besonders die herrlichste: die Musik. Gewohnt, alles mir Bemerkenswerthe zu sammeln, zeichnete ich auch solche Silberblicke auf, und so entstand mir nach und nach eine wohl reichhaltige Sammlung. Freundes Auge entdeckte sie und Freundes Mund bestimmte mich endlich, sie zu veröffentlichen; auch weil bis daher meines Wissens eine solche nicht vorhanden ist, und ich mich überzeugen ließ, daß dieselbe Künstlern

und Kunstfreunden nicht unwillkommen sein werde, besonders Tonkünstlern, welche in derselben durch die holde Schwester ihrer Kunstgöttin so manch' Belehrendes schön und wahr ausgesprochen finden werden.

Ich biete also diese Sammlung mit dem Wunsche allen Verehrern deutscher Kunst dar, daß durch sie recht Viele, wie ich so oft, erfreut, gekräftigt, erhoben werden möchten.

Im Rosenmonat 1853.

Der Herausgeber.


Dichter-Blüthen.



Inhalt.



Erster Kranz.

Der Kunst geweiht.



Was ist die Kunst? des Regenbogens Licht,
Der Liebe Strahl, der sich im Herzen bricht.

Fr. Kind.

Das ursprünglich Göttliche und Menschliche wahr und ganz zur Schönheit zu bilden, ist der reinste Beruf der freien Kunst. H. G. Hotho.

Die Kunst versöhnt der Sitten Widerstreit,
In ihrem Kreise waltet Einigkeit. Göthe.

Die Kunst ist die rechte Hand der Natur. Diese hat nur Geschöpfe, jene hat Menschen gemacht. Schiller.

Alles Menschliche muß erst werden, wachsen und reifen,
Und von Gestalt zu Gestalt führt es die bildende Zeit.

Schiller.

Holde Musik, du weckst in der Unschuld Busen die Liebe;
Wo dir die Hoffnung horcht, wird sie zur Freude berauscht.
Aber in Wehmuthsthränen zerfließt dein lieblichster Tonhauch,
Wenn sich die Seele zurücksehnt nach verlornem Genuß.

Brinkmann.

Den Odenschwung verschmäht das Lied;
Das Lied fließt aus dem Herzen,
Wie aus dem Felsen unbemüht
Ein kleines Bächlein, das man sieht
Mit zarten Blumen scherzen. Gleim.

„Gesang ist Sprache des Himmels.“

Wenn unser Herz im Taumel schwimmt,
Gesang das Herz voll Taumel nimmt,
Verschmelzt es sanft in Lieb' und Pein
Und läßt's vor Gott im Himmel sein.

Herder.

„Pflege die Kunst, du pflegest dein besseres Ich.“

„Süß ist, Muse des Tons, deiner Begeisterung Hauch.“

Im Schönen liegt das Gute.

R. Benedix.

Liebe war's, die jede schöne Kunst erfand.

Herder.

„Die Kunst ist keine Spielerei; sie soll allerdings unterhalten, aber nicht blos das Ohr kitzeln; sie soll wohl gefallen, aber — den Besten."

„Gesang gleicht dem Thaue des Himmels, der auf die Wüste fällt, er kühlt den Pfad des Wanderers."

Wer unerregt,
Wenn Künstler singen
Und Saiten klingen,
Ist taub an Ohren
Und krank geboren. Tscherning.

Deutschem Ton horcht endlich auch Wälsch' und Frank',
Verächter weiland. J. H. Voß.

„In keiner Art der Thätigkeit ist das Geistlose und Schlechte so ganz unnütz und dem Guten nachtheilig, als in der Musik."

„Dann erst erreicht die Musik den höchsten Grad der Vollendung, wenn ihr Geist poetisch, sowie die Poesie, wenn ihre Form musikalisch ist."

„Die Regeln der Tonkunst liegen ganz unveränderlich in dem Vorbilde der Natur, die der Tonkünstler weder schaffen, noch zernichten darf."

Wer sich nicht auf Melodienwogen
Von dem Trosse des Planeten hebt
Und hinüber zu den Geistern schwebt,
Ist um seine Seligkeit betrogen.

L. Bechstein.

Macht des Gesangs, dir huldigt, wer zart und klug und gemüthvoll;
Nur der Barbar verhöhnt, was der Gebildete preißt.

Klopstock.

„Kunstwerke können altern, aber die Kunst nicht."

„Gedanken sterben nicht."

Des Liedes Kunst wird nimmer alt,
Und nimmer stirbt das Herz.

Christian Schreiber.

Wie trägt mich diese Kunst (Musik), die höchste unter allen,
So nahe an das Himmelszelt. Schiller.

„Tod bleibt dem die Natur,
Den Liebe und Kunst nicht durchglühen;
Lebend spricht auch der Fels freundlich den Fühlenden an.“

„Heilige Kunst!
Du erhebst das Leid zum Lied!“

Lied, auf deinen Doppelschwingen
Steig ich in des Aethers Blau;
Hör im Unglück Sphären klingen,
Trink im Elend Morgenthau.

K. E. v. Holtei.

Singst du nicht dein ganzes Leben,
Sing doch in der Jugend Drang:
Nur im Blüthenmond erheben
Nachtigallen ihren Sang. L. Uhland.

„Das Schöne offenbart sein Göttliches im Einfachen, wie im Erhabenen.“

„Es schlingt durch unbekannte Räume
Die Harmonie ein magisch Band,
Und ihre Sprache, ihre Träume
Begrüßen sich im fernsten Land.“

Was nicht rein ist, wird in Nacht verschwinden.

Tiedge.

Das Schöne, das Wahre,
Es ist nicht außen, da sucht es der Thor;
Es ist in dir, du bringst es ewig hervor.

Schiller.

Auf dem Gipfel der Kunst steigt die Natur in den Himmel. F. A. Meier.

Wer das Schöne fühlt, wirkt und handelt schön.

Dahlberg.

Schön sei, was uns gefällt, das Schöne nur soll uns gefallen. Butterweck.

Schönheit und Wahrheit allein bleiben und siegen durch sich. Conz.

„Die Musik schließt dem Menschen ein unbekanntes Reich auf, eine Welt, die nichts gemein hat mit der äußern Sinnenwelt, die ihn umgibt, und in der er alle bestimmte Gefühle zurückläßt, um sich einer unaussprechlichen Sehnsucht hinzugeben."

Die Weisheit ist nur in der Wahrheit.

Göthe.

Wer nicht der Väter Glorie kindlich ehrt,
Der find' in Bav' den Sänger des Heldenzorns
Und les' mit des blei'rnen Stumpfsinns
Schwerer Entzückung die Magelone. Seume.

Der Schönheit Urideale
Bilden mit himmlischem Feuer und Licht des Menschen
Gemüth aus.

Blumenröder.

Es ist nichts fürchterlicher als Einbildungskraft ohne Geschmack. Göthe.

Die Musik ist ganz Form und Gehalt und erhöht und veredelt Alles, was sie ausdrückt. Göthe.

Musik im besten Sinne bedarf weniger der Neuheit, ja vielmehr je älter sie ist, je gewohnter man sie ist, desto mehr wirkt sie. Göthe.

Vergebens werden ungebundene Geister
Nach der Vollendung reiner Höhe streben.

Göthe.

Harmonie ist aller Welten Jugend.

Seume.

Nur durch das Morgenthor des Schönen dringst du in der Erkenntniß Land. Schiller.

Kühn, wo der Irrthum schwärmt, die Flügel auszubreiten;
Des Wahnes Herr zu sein, das lehr' die Weisheit dich.

Withof.

Die profane Musik sollte durchaus heiter sein.

Göthe.

Süße Lieder wurden viel gesungen,
Und höhres Urtheil bot der Kunst die Hand.

Christian Schreiber.

Musik ist eine schöne und herrliche Gabe Gottes. Ich wollte mich meiner geringen Musik nicht um etwas Großes verzeihen.

M. Luther.

Freue dich, daß die Gabe des Liedes vom Himmel herabkommt,
Und der Sänger dir singt, was ihn die Muse gelehrt.

Schiller.

Härter als Dorn und Fels, und wilder als wilde Kamele
Wäre des Menschen Gemüth, das der Gesang nicht rührt.

Herder.

Wo die Natur in eine edle Seele
Das Samenkorn der Poesie gelegt,
Daß sich die Anmuth mit der Kraft vermähle,
Da ist ein herrlich Leben angeregt.

W. Wagner.

Zwar herrlich ist des Liedes werthe That;
Doch schön ist's auch, der Thaten stärkste Fülle
Durch würd'ge Lieder auf die Nachwelt bringen.

Göthe.

Poesie, man sollte sie weder Kunst noch Wissenschaft nennen, sondern Genius. Göthe.

In's Innere der Natur dringt kein erschaffner Geist.
Haller.

Vor dem Liede beben die Tyrannen.
Seume.

Selbst in der Künste Heiligthum zu steigen
Hat sich der deutsche Genius erkühnt,
Und auf der Spur der Griechen und der Britten
Ist er dem bessern Ruhme nachgeschritten.
Schiller.

Wenn tauber Schmerz die Seele nagt,
Und bangend sie nach Troste fragt;
Musik mit einem Himmelsschall
Hebt sie empor vom Nebelthal.
Herder.

Wenn die Seele tief in Gram und Kummer
Ohne Freude, still, verlassen liegt,
Weckt ein Ton, der sie elastisch wiegt,
Magisch sie aus ihrem Todesschlummer.
Seume.

Stand der Genius je ohne die Kunst, und die Kunst je ohn' ihn am Ziel?! Klopstock.

Das Heilige ist der Würde der Musik ganz gemäß,
Hier hat sie die größte Wirkung auf's Leben.

Göthe.

Weh dem Lande, wo man nicht mehr singt!

Seume.

Die Auswahl einer Blumenflur,
Mit weiser Wahl in einen Strauß gebunden,
So trat die Kunst aus der Natur;
Jetzt werden Sträuße schon in einen Kranz gewunden.

Schiller.

Was ahnungsvoll den Busen füllet,
Es spricht sich nur in Tönen aus.

Schiller.

Wenn die Kunst die äußre Form des Schönen gestaltet,
Bilden im innern Gemüth muß dann sich der himmlischen Schönheit
Mustergestalt durch die zeugende Kraft des thätigen Geistes.

Blumenröder.

Mehr als die Schönheit selbst bezaubert die liebliche Stimme;
Jene zieret den Leib, sie ist der Seele Gewalt.

Herder.

In der Melodiensprache
Liegt des Lebens Ernst und Scherz;
Harmonie ist eine Frage
Aus dem Himmel an das Herz.

A. Brummer.

Das ist der Kunst Bestreben,
Jeden aus sich selbst zu heben,
Ohne zauderndes Entzagen
Aufwärts fühlt er sich getragen.

Göthe.

Der Geist entfleucht auf Bahnen
Des Lebens, dessen Fülle wir nur ahnen,
Wo auch die Kunst ihr himmlisch Ziel erreicht
Und vor dem Urbild jedes Bild erbleicht.

L. Uhland.

Die Musik ist der letzte Geisterhauch, das feinste Element, aus dem die verborgensten Seelenträume, wie aus einem unsichtbaren Bache, ihre Nahrung ziehen. L. Tieck.

Jahrhunderte lang zeigen sich die Philosophen wie die Künstler geschäftig, Wahrheit und Schönheit in die Tiefen gemeiner Menschen hinabzutauchen; jene gehen darin unter, aber mit eigener, unzerstörbarer Lebenskraft ringen sich diese siegend empor. Schiller.

Das ist eine von den alten Sünden:
Sie meinen, Rechnen, das sei Erfinden.

Göthe.

Kunst ist das Mittel, wodurch eine Seele besserer Art sich Andern versinnlicht, sie zu sich emporhebt, den Keim des Großen und Guten in ihnen erweckt, kurz Alles veredelt, was sich ihnen nähert. Körner.

Die Kunst ist frei und soll durch keine Handwerksfesseln beschränkt werden. Künsteleien haben keinen Werth; eine wahrhaft neue Menuet stell ich höher, als contrapunktische Spizfindigkeiten. J. Haydn.

Musik! diese edle Kunst, die für jede irdische Mühsal eine himmlische Erquickung bietet.

G. E. Geijer.

Das müßte gar eine schlechte Kunst sein, die sich auf einmal fassen ließe, deren leztes von Demjenigen gleich geschaut werden könnte, der zuerst hinein tritt. Göthe.

Nun fühle ich erst, daß das Heilige und Göttliche, das echte Himmlische, wofür es keinen Ausdruck giebt, was den Menschen mit unnennbaren Ahnungen faßt: daß das nur die Musik ist, die es hervorruft aus dem Herzen, es uns offenbart, einen Himmel in unserer Seele entfaltet.

G. E. Geijer.

Unwiderstehliche Liebe und Neigung zur Tonkunst, die uns so allgewaltig fortreißt, daß wir Musik allen übrigen Freuden des Lebens vorziehen, ist ein starkes Kennzeichen von der Gegenwart des musikalischen Geistes.

Schubart.

Die Dichtung lebet ewig im Gemüthe,
Gleich ewig in erhabner Herrlichkeit
Wie in der tiefen Lieb' und stillen Güte,
Gleich ewig in des Ernstes Düsterheit
Wie in dem Spiel und in des Scherzes Blüthe.

L. Uhland.

Das Lied ist ein Schmerz, der sich von der Brust loslösen will; eine fliegende Lust, die über das Herz hinfährt und seine Saiten unwillkührlich zittern und klingen macht.

Fr. Richter.

Keine Flamme des menschlichen Busens steigt höher und gerader zum Himmel auf, als die Kunst. L. Tieck.

„Millionen sorgen dafür, daß Verschen erstehen;
Aber Wenige nur sorgen für Werke der Kunst."

Das Werk der Kunst ist die Krystallgestalt des Lebens.

Ein deutscher Philosoph.

Sterbliche nur genössen der Freuden froheste, reinste,
Sie allein die Musik? —
Irrt doch nicht so! Es freut nicht allein in den Sternen,
Es freut auch in dem Himmel Musik.

Klopstock.

Die Kunst widerspricht der Wirklichkeit nicht, sondern sie ist ihre Wahrheit. Ein deutscher Philosoph.

— Das Liederwesen,
Ich meine, so der Ton, die Melodei, —
Das thut uns, mein ich, Noth, wie Brod und Wasser.

Z. Werner.

Die Musik weilt nicht gerne unter einem Volke, das Unterdrückung, Mangel, Elend und Schmach zur Erde beugt. Schubart.

Alle Blüthen müssen vergehn; doch Früchte beglücken;
Blüthen und Frucht zugleich gebt ihr Musen allein.

Göthe.

Jeder Ton aus reiner Kehle,
Wehrend, daß im Sumpfe
Dieser Zeit nicht sinkt die Seele,
Führet zum Triumphe. Fr. Rückert.

Musik ist die Kunst der Liebe,
In der tiefsten Seel empfangen
Aus entflammendem Verlangen
Mit der Demuth heil'gem Triebe.

A. W. Schlegel.

Haltet Musika in Ehren,
Denn sie gab uns Gott,
Zu seines Namens Preis
In immer neuer Weis'
Die finstern Geister zu beschwören.

M. Luther.

In dem Spiegel der Töne lernt das menschliche Herz sich selber kennen; sie sind es, wodurch wir das Gefühl fühlen lernen; sie geben vielen in verborgenen Winkeln des Gemüths träumenden Geistern lebendes Bewußtsein, und bereichern mit ganz neuen zauberischen Geistern des Gefühls unser Inneres. L. Tieck.

Die Kunst und Wissenschaft von Beruf sind ernste Dinge, und ihre ächten Jünger werden geboren; Keiner vermag sich selbst dazu zu machen. Hundeshagen.

Es tritt die Seele aus des Körpers Schranken,
Wenn bei der Muse himmlischen Gedanken
Die eigne Göttlichkeit der Mensch verspürt.

P. Kraus.

Es ist die Zeit
Von einem guten Werke nicht das Maß;
Und wenn die Nachwelt mit genießen soll,
So muß des Künstlers Mitwelt sich vergessen.

Göthe.

Gesetze, Zeiten, Völker überleben sich mit ihren Werken; nur die Sternbilder der Kunst schimmern in alter Unvergänglichkeit über den Kirchhöfen der Zeit.

Fr. Richter.

Zweiter Kranz.

Künstlern gereicht.



Strebet weiter und weiter, doch haltet nur
An der ewig wahren, der alten Natur.

Göthe.

Wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten. Schiller.

Wer Achtung nicht
Durch seinen Sinn verdient, verzicht' auf Dank.

L. Schefer.

Wer oben steht, such' ob sich zu halten;
Wer unten ist, der tracht' hinauf:
Ruh' und Bewegung sind die zwei Gewalten,
Durch die die Welt sich hält im Lauf.

Fr. Rückert.

„Viel gelebt heißt viel gesungen,
Viel gesungen — viel geliebt."

Nun wohlan, es soll entquellen
Unsrer tiefsten Brust das Lied,
Daß es mag mit Licht erhellen,
Weit das nächtliche Gebiet. Karlopago.

Sehnsucht lebt in Sängers Brust,
Wie der Delphin lebt im Meere.
L. Bechstein.

Nicht singet dumpfen Sinnenrausch,
Unfrieden nicht und herben Spott;
In keuschen Weisen führe sanft
Das Lied des Volkes Herz zu Gott.
Emanuel Geibel.

Was hofft des Sängers Vaterland?
Es hofft auf die gerechte Sache,
Hofft, daß sein treues Volk erwache,
Hofft auf des großen Gottes Rache,
Und hat den Rächer nicht verkannt:
Drauf hofft mein Vaterland. T. Körner.

An der Gluth des Gesanges entflammt des Hörers Gefühl;
An des Hörers Gefühl nähre der Sänger die Gluth.
Schiller.

Musik ist das Medium des Geistes, wodurch das Sinnliche geistig wird.
Bettina.

Das Herrliche, das Höchste alles Schönen
Liegt in des Liedes zauberischen Tönen.
Schiller.

„Und braucht die Welt die Lieder nicht;
Ich kann sie nicht entbehren.“

„Laßt unverzagt uns vorwärts schreiten,
Es schlummern in den goldnen Saiten
Noch unbekannter Kräfte viel.“

Im Geiste Licht, im Herzen Kraft,
Ist's, was des Guten Bestes schafft.
J. B. Basedow.

Nicht an wenig stolze Namen
Ist die Liederkunst gebannt,
Ausgestreuet ist der Saame
Ueber alles deutsche Land.
L. Uhland.

„Gerechte Anerkennung ist des Künstlers einzig wahrer Lohn.“

„Es lebt in der Stimme des Liebs
Ein treues, mitfühlendes Herz;
Im Liede verjüngt sich die Freude,
Im Liede verweht sich der Schmerz."

Der Bescheid'ne sinkt bei Lob in sich,
Versinnt sich in sich selbst — und weint vielleicht.
L. Schefer.

„Vor jedem steht ein Bild deß', was er werden soll;
So lange er das nicht ist, ist nicht sein Friede voll."

„Die Mißachtung, welche öfters die vornehme Welt dem Künstler zeigt, ist nur eine Anerkennung und ein Groll, daß das Talent ein Adel und eine Auszeichnung der Natur ist."

Was du jetzt bist, lerne erkennen;
Und erwarte, was du sein wirst. Herder.

Laß immer deine Lieder tönen,
Sie trösten dich und dienen dir in Nöthen,
Und machen Herzen mild und sanft empfänglich.
L. Bechstein.

Ich singe wie der Vogel singt,
Der in den Zweigen wohnet;
Das Lied, das aus der Kehle dringt,
Ist Lohn, der wirklich lohnet. Göthe.

Wenn wir dich unter uns zählen sollen,
So mußt du das Schönste, das Beste wollen.
Göthe.

„Nach dem Höchsten streben, sei jedes Künstlers Ziel.“

Lieb' ich doch das Schöne, Gute,
Wie es sich aus Gott gestaltet. Göthe.

O deutsches Lied, du mußt den Preis erringen;
Dich schuf das Herz, zum Herzen mußt du dringen.
v. Zedlitz.

Mit dem Liede, das die Weisen sannen,
Sitzen Greise froh vor ihrer Thür;
Fürchten weder Bonzen noch Vezier:
Vor dem Liede beben die Tyrannen.
Seume.

„Durch Bildung zur Freiheit."

Ein Jeglicher versuch' sein Glück,
Doch schmal nur ist die Bahn zum Rennen.
Schiller.

Ein jeder Künstler, der da schöne Werke
Aus seinem Geist mit Sorgfalt ausgeführt,
Bewahrt sie auch; und läßt er sie auch hin
In fremde Hand, bewahrt die Welt sie ehrend.
L. Schefer.

In des Herzens heilig stille Räume
Mußt du fliehen aus des Lebens Drang;
Freiheit herrscht nur in dem Reich der Träume
Und das Schöne blüht nur im Gesang.
Schiller.

„Keinem wird der Wunsch gelingen,
Dem des Glückes Gunst gefehlt;
Keiner kann die Charis zwingen,
Wenn sie ihn nicht selbst gewählt."

„Jeder zeigt, was er vermag, nicht Lob, nicht Tadel
Hielten diesen zurück, förderten jenen zum Ziel."

„Kraftvoll schreitet, mit Gedankenschnelle,
Das Genie auf seiner Sonnenbahn,
Ruhm sich schaffend, kühnen Schritts voran;
Doch! —
Schweigend folgt, wie Titans Pfad die Sterne,
Das Talent in ehrfurchtsvoller Ferne.“

„Knüpft Einer nur, voll von Erinnerungen,
An diese Töne seine Freuden an;
Leg' ich zufrieden meine Laute nieder,
Und reich belohnt sind alle meine Lieder.“

Gesell' dich einem Bessern zu,
Daß mit ihm deine besten Kräfte ringen;
Wer selbst nicht weiter ist als du,
Der kann dich auch nicht weiter bringen.

Fr. Rückert.

„Bebt dir auch die Hand, wohl bebt sie jeglichem Sänger;
Fasse dir Muth, es gelingt: will's! und du hast es vollbracht.“

Wer dem Publikum dient, ist armes Thier;
Er quält sich ab, Niemand bedankt sich dafür.

Göthe.

„Soll ein treues Lied dir frommen,
Muß es wie der Frühling kommen,
Unbereitet, ungeladen,
Selber, als von Gottes Gnaden.“

„Den Preis des Wettlaufs zu gewinnen,
Darf man nicht steh'n und sich besinnen.“

Nur wer die ganze Stimme der Natur
Heraushorcht, dem wird sie Harmonie.

L. Schefer.

Singe, wem Gesang gegeben,
In dem deutschen Dichterwald;
Das ist Freude, das ist Leben,
Wenn's von allen Zweigen schallt.

L. Uhland.

Sieh', für das eigne Walten fordert keines
Der Wesen einen Lohn; die Spinne nicht!
Für spinnen, und die Lerche nicht für singen.

L. Schefer.

Von den Schreiern sind die Sänger
Wohl zu sondern. L. Bechstein.

Ist ein Lied nicht eine Blume,
Aufgeblüht beim Frühlingswehn?
Kann es denn zu langem Ruhme,
Wie ein Baum so sicher stehn?

K. E. v. Holtei.

„Jeder seine Weise wähle,
Wie's im Herzen wiederklingt,
Der hat wohl die schönste Seele,
Der sein Lied am schönsten singt."

Fallen ist der Sterblichen Loos. So fällt hier der Schüler
Wie der Meister: doch stürzt dieser gefährlicher hin.

Göthe.

Lied verklingt,
Darum singt
Ohne Gram und ohne Reue,
Singt nur immer wieder neue!

K. E. v. Holtei.

Die Menge macht den Künstler irr und scheu:
Nur wer euch ähnlich ist, versteht und fühlt,
Nur der allein soll richten und belehren.

Göthe.

Viele Boten geh'n und gingen
Zwischen Erd und Himmelsluft,
Solchen Gruß kann keiner bringen
Als ein Lied aus frischer Brust.

Eichendorf.

Die Stunde bringt dem Menschen seine That.

L. Schefer.

Nur edle Helden leben im Gesange,
Dem Weltverwüster ist kein Barde hold.

Wilh. Blumenhagen.

Nur über Felsen und Höhen geht der Weg zu den Sternen, wer sich fürchtet bleibt ewig unten.

Wilh. Blumenhagen.

Die Wahrheit finden wollen ist Verdienst, wenn man auch auf dem Wege irrt. Lichtenberg.

Nur das Ganze, mein Freund, wie's lebt und im Leben sich spiegelt,
Das sei dein Ideal, frei von der Formel Gespenst.

Schlegel.

Genüge dir, und bettle nicht
Um Gunst und eitles Brod.

Butterweck.

„Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust
Und lauter Liederklang.“

Man muß es ergreifen, das Glück, am Saume des Kleides,
Wo's uns winkend sich naht, sonst ist es entfloh'n im Umseh'n.

A. G. Eberhard.

Was wir schöpfen, nicht
Wie wir schöpfen bringt Gewinn.

Tiedge.

Tugend gibt es und Gedanken!
Beiden winkt der Kranz,
Sohn des Vaterlands!

J. H. Voß.

Verzag' nicht, wenn du einmal fehlest,
Und deine ganze Reu' sei eine schöne That.

Friedr. Richter.

Hab nur Verdienst, die Welt wird's schon erkennen.

Klopstock.

Freunde, treibt nur alles mit Ernst und mit Liebe, die Beiden
Stehen dem Deutschen so schön, den — ach so vieles entstellt.

Göthe.

Was der Augenblick gebracht,
Hellt die ganze Lebensnacht.

Wilh. Blumenhagen.

„Rein und helle muß des Sängers Stimme sein."

Wahrheit erkennen, das Schöne lieben,
Das Gute wollen, das Beste thun.

F. A. Meier.

Nur der Aberwitz verachtet Fleiß und Lehre.

Michaelis.

Sich beschränken macht den Meister und den Menschen.

L. Schefer.

Wie glücklich ist schon, wer nur Gutes will.

L. Schefer.

Nur dem Ernst, den keine Mühe bleichet,
Rauscht der Wahrheit tief versteckter Born.

Schiller.

Die Begierde ausgelernt zu scheinen, verhindert oft, es zu werden. F. Schulz.

Wenn du hast, das ist wohl schön,
Doch du mußt es auch verstehn.
Können das ist große Sache,
Damit das Wollen etwas mache. Göthe.

Wie etwas sei leicht,
Weiß der es erfunden, und der es erreicht.

Göthe.

Siehe, mir winket die Muse, ich folg' der winkenden Göttin.

F. L. Stollberg.

Wer mit holden Tönen kommt, überall ist der willkommen.

Göthe.

Alles Gescheidte ist schon gedacht worden, man muß nur versuchen es noch einmal zu denken. Göthe.

Was sich bewegt im Himmel und auf Erden,
Was die Natur tief im Verborgnen schafft,
Muß mir entschleiert und entsiegelt werden,
Denn nichts beschränkt die freie Dichterkraft.

Schiller.

Die Ehre wohnt auf steilen Felsen,
Doch edler Seelen Flug ist kühn.

Kretschmann.

Nur wenn ein Strahl der Göttlichkeit
Des Menschen Sinn erleuchtet,
Dann glänzt sein eigenes Dasein auf,
Und um ihn eine Welt. Butterweck.

Und trachtest du nach Ruhm, so winde gern
Auch Andern die verdiente Ehrenkrone.

L. Neuffer.

O selig, wem die guten Götter
In der Brust die himmlische Gluth des Liedes
Eingehaucht, ihn über den Tand
Der Erde mächtig erhoben. L. Neuffer.

Bei meinem Lied vergiß den Schmerz.

Mahlmann.

Der eine Mann, der würdig dich erhob,
Gilt mehr, als wenn dich tausend Narren preisen.
L. Neuffer.

Geduld, die seligste der Tugenden,
Ist nicht umsonst. L. Schefer.

„Zu dem Wettgesange schreiten
Minnesänger jetzt herbei,
Ei, das gibt ein seltsam Streiten,
Ein gar seltsames Turnei."

Nur in Nöthen und Gefahren,
Blüht des Glückes Zauberkranz!
Schätze, die sich leicht gewinnen,
Schnell in faden Duft zerrinnen.
W. Blumenhagen.

Wer weise ist,
Soll immer daran denken und sich hüten,
Daß nicht sein Vorzug seinen Fall bereite.
L. Schefer.

Folgt der Natur, in deren schönen Werken
Wir weder Mangel seh'n, noch Ueberfluß bemerken.
Hagedorn.

Nicht wie wir wünschen fallen unsere Loose.
L. Neuffer.

Die Ehre trotzt den Schranken,
Die um sie her ein König zerrt;
Nie wird sie in eine schwanke
Menschen-Satzung eingesperrt. Tiedge.

Versuche nie, zum Gott dich zu erheben,
Und du entgehst der Folter Schmerz. Seume.

Streitende Kräfte besaiten das Herz, ihr mächtiger Einklang,
Nicht lärmendes Spiel, bilden den männlichen Muth.
Brinkmann.

Wo vom kühnsten Wager die Bahn
Dir nicht vorgegraben du siehst,
Mache dir selber Bahn. Göthe.

Schweige, leide,
Hoffe, meide,
Nicht verzag! Herder.

Und errangst du schon das Ziel,
Fürchte noch des Schicksals Tücke.
F. Kind.

Der Demant wird nur an dem Demant hell,
Der große Geist nur an dem Großen groß.

Conz.

Dein Glück ist immer möglich,
Wenn du's zu finden weißt. L. Schefer.

Es soll der Sänger mit dem König geh'n,
Denn beide stehen auf der Menschheit Höh'n.

Göthe.

Selig gepriesen,
Wer, mit unsterblichem Namen, gerühmt zu den Schatten
hinabsteigt.

Mahlmann.

Wie schön der Tod, wenn auf dem goldnen Flügel
Der Ruhm ihn zu entfernten Zonen trägt.

Friederike Brunn.

Hohe Dichter hast du aufzuweisen
Du, mein theures, deutsches Vaterland;
Mächt'ge Sänger, groß und weltbekannt,
Welche deinen Namen würdig preisen.

G. A. v. Maltitz.

Dir scheidet sich die Gabe der Camönen
Vom falschen Schein, den Meng' und Mode loben.

A. Müller.

Du! Huldigt dir Gesang und Sprach' allein?

G. A. Bürger.

Wer Großes will, muß sich zusammenraffen;
In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister,
Und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben.

Göthe.

Wenn sich die Pflanz' entfaltet aus dem Keime,
Sind Frühlingslüfte liebliche Genossen;
Kommt goldner Sonnenschein emporgeflossen,
Sie blüht und wächst, empfindet süße Träume.

Tieck.

Kann man zugleich so Perl als Demant sein,
Sturm, Blitz und Abendsonnenschein?

Ed. Gehe.

Vorwärts treibe dich stets der wackere Wille des Guten!
Sind auch die Tritte nicht gleich, sei nur die Richtung gerad.

Conz.

Wir streben Vieles. Mancherlei gelingt,
Und Manches scheint mißlungen; doch die Welt
Lenkt unser Wirken alles, leis und sicher.

L. Schefer.

Tönende Worte und glänzende Bilder,
Wo schufen sie noch ein lebendig Gedicht!

Conz.

Stand gibt der Fürsten Gunst, Verstand des Himmels Gnade.
A. Müller.

Laß, wenn Winde dir heucheln, dich nicht vom Stolze besiegen;
Laß, wenn Sturm dich ergreift, nimmer dir rauben den Muth.
Herder.

Zuerst auf deinen Beifall sieh,
Dann auf den Beifall aller Welten;
Das Lob der Menge täuscht nicht selten,
Die Stimme des Gewissens nie.

Klamer-Schmidt.

Was an uns Original ist, wird am besten erhalten und belebt, wenn wir unsre Altvordern nicht aus den Augen verlieren.
Göthe.

Irrt der Blinde, so zeigt jeder mitleidig den Weg ihm;
Stürzet der Seher hinab, wird er von Allen verlacht.

Herder.

Glück und Ehre
Sind die Gefährten der muntern Arbeit.

J. Schmidt.

Wer für Andre nur weiß, der trägt wie ein Blinder die Fackel,
Leuchtet voran, und geht selber in ewiger Nacht.

Herder.

Wie das Gestirn,
Ohne Hast
Aber ohne Rast,
Drehe sich jeder
Um die eigene Last.

Göthe.

Der Edle muß wagend
Und männlich entsagend
Die Götter nur scheuen;
Dann sprießen, dann blühen
Ihm Lorbeern aus Mühen
Und Rosen aus Pein.

Matthisson.

Der wird niemals groß, der noch was klein ist ehrt.
Haller.

Frei will ich sein im Denken und im Dichten;
Im Handeln schränkt die Welt genug uns ein.
Göthe.

Ich träume mich dem höchsten Glücke nahe
Und dieses Glück ist über alle Träume.
Göthe.

Wer kann des Sängers Zauber lösen,
Wer seinen Tönen widerstehn? Schiller.

Geduld und Muth kann viel verrichten,
Wenn auch nicht alles gleich gelingt.
Gellert.

Das Schaffen nur hat Werth, nicht das Geschaffene;
Was wird, das lebt! Gewordenes ist todt.
L. Schefer.

Der wahre Künstler opfert seiner Kunst
Des Volkes Beifall und der Fürsten Gunst;
Was in ihm ist, ist ihm der wahre Lohn.
Seume.

Die Welt durchbohrt der Sänger Herzen,
Und senkt den Schmerz in ihre Brust;
Doch werden Lieder aus den Schmerzen,
Und schaffen Andern süße Lust.

E. Minneburg.

Fahret wohl, geheime Kunden,
Nekromantik, Alchymie!
Formel hält uns nicht gebunden,
Unsre Kunst heißt Poesie.

L. Uhland.

Heilig halten wir die Geister,
Aber Namen sind uns Dunst;
Würdig ehren wir die Meister,
Aber frei ist uns die Kunst.

L. Uhland.

Was eine Gottheit diesem frei gewährt,
Und jenem streng versagt, ein solches Gut
Erreicht nicht jeder wie er will und mag.

Göthe.

Rühre die Laute nicht, wenn ringsum Trommeln erschallen;
Führen Narren das Wort, schweige der Weise still.

Herder.

Die Götter hauchen die Gesänge
In ihrer Dichter fromme Brust,
Und wecken selbst die Macht der Klänge
Den Kitharöden unbewußt. Aug. Apel.

Dem Vogel ist der Sänger gleich,
Der sich zur Höhe sehnt;
Gesang, das ist sein Himmelreich,
Freiheit sein Element. C. B.

Die Barden sollen Lieb und Wein,
Doch öfter Tugend preisen,
Und sollen biedre Männer sein
In Thaten und in Weisen.

Claudius.

Die Grenzen sind noch nicht gesteckt, die dem Talent und Fleiß, entgegentretend, zuriefen: bis hierher und nicht weiter. Beethoven.

O seliges Gefühl, den Edlen zu gefallen,
Du bist das große Ziel, nach dem wir Alle wallen,
Dich haben, ist schon viel,
Dich auch verdienen, ist das Seligste von Allen.

Göckingk.

Willst du immer weiter schweifen?
Sieh, das Gute liegt so nah;
Lerne nur das Glück ergreifen,
Denn das Glück ist immer da.

Göthe.

Suche die Wissenschaft, als würdest ewig du hier sein.

Herder.

Schlug dir der Hagel zu Staub die goldenen Saaten der Hoffnung,
Dann in der Ideale Gebiet nimm' schleunig den Aufschwung;
Freundlich bindet die Kunst dir an die geistigen Flügel.

Blumenröder.

Wohl erfunden, klug ersonnen,
Schön gebildet, zart vollbracht,
So von jeher hat gewonnen,
Künstler, kunstreich seine Macht.

Göthe.

Der Sänger muß die rührend schönen Töne
Zum Gleichverwehen in die Luft hin hauchen
Und haucht mit ihnen selbst die Seele hin,
Die selber dann wie leichte Luft verweht.

L. Schefer.

Viele Menschen schleichen matt und träg,
In's kalte Grab hinein;
Doch fröhlich geht des Sängers Weg
Durch lauter Frühlingsschein.

Th. Körner.

Wir halten unmaßgeblich dafür, daß der allgemeine Grundsatz der ganzen Musik, auf welchen die übrigen Schlüsse dieser Wissenschaft und Kunst zu bauen sind, in folgenden vier Worten bestehe: Alles muß gehörig singen.

Matthisson.

Die Kunst wird die große Fuge sein, in der die Stimmen der verschiedenen Völker nach und nach zum Vorschein kommen. Göthe.

Die Kunst muß den Kunstjünger heiligen, wie der Kunstjünger die Kunst heiligen muß. W. V.

Das Ziel der Musik ist, durch Gesang und Klang Gott auf das Schönste thätlich und mündlich zu loben.

Matthisson.

Jeder große Künstler muß über den Stoff herrschen.

Körner.

Sollst uns nicht lange klagen,
Was alles dir wehe thut;
Nur frisch, nur frisch gesungen,
Und alles wird wieder gut. Chamisso.

Singen kann ich nicht wie du,
Und wie ich nicht der und jener,
Kannst du's besser, sing' frisch zu!
Andre singen wieder schöner:
Droben an dem Himmelsthor
Wird's ein wunderbarer Chor.

v. Eichendorf.

Ringe, Deutscher, nach römischer Kraft, nach griechischer Schönheit,
Beides gelang dir; doch nie glückte der gallische Sprung.

Schiller.

Je tiefer der Virtuos in's Ganze blickt, desto trefflicher wird er auf seinem einzelnen Instrumente sein.

Quanz.

Auch die mittelmäßigen Sachen mögen in Ehren bleiben, wenn sie nur nicht ungesund und verzerrt sind. Der Mensch ist nicht jeden Augenblick aufgelegt, die Psalmen oder den Homer zu lesen. Thibaut.

Immer wird's zuerst der Künstler sein, der die Menge und die Kunst verdirbt. Gervinus.

Sorge, daß dir bei erhöhter Stimme
Für jeden Stufengang der Leidenschaft
Ein reicher Wechsel noch an Tönen bleibe:
Daß selbst sich auf der höchsten Stufe nie
Des Wohllaut's süßer Zauber ganz verliere.

v. Collin.

Phantasie, die schäumend wilde,
Ist des Minnesängers Pferd,
Und die Kunst dient ihm zum Schilde,
Und das Wort, das ist sein Schwert.

H. Heine.

Fassest du die Muse nur beim Zipfel
Hast du wenig nur gethan:
Geist und Kunst auf ihrem höchsten Gipfel
Muthen alle Menschen an. Göthe.

Ja, Menschenstimme, hell aus frommer Brust,
Du bist doch die gewaltigste und triffst
Den rechten Grundton, der verworren anklingt
In all den tausend Stimmen der Natur.

v. Eichendorf.

Stets soll sich frei und stolz der Künstler fühlen;
Drum, bläht vor dir ein Geck sich auf
Und mißt er dich mit seinem dummen Blick,
So ruf ihm froh aus voller Brust entgegen:
Behalt dein Gold, die Kunst belohnt sich selbst.

v. Collin.

Wie groß und mächtig ist das Reich der Töne!
Die ganze Welt hält nur durch Harmonie.

J. M. Straubenmüller.

Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen,
Wenn es nicht aus der Seele dringt,
Und mit urkräftigem Behagen
Die Herzen aller Hörer zwingt.

Göthe.

Ein großer Geiger ist ein großer Mann; er kann Stürme und Leidenschaften erregen und beilegen.

Schubart.

Wem am besten dringen
Liedes Blutström' aus der Brust;
Der wird's beste Lob erringen,
Und sein Weh giebt Andern Lust.

H. Heine.

Eben diejenige Schreibart und Lesart, welche Vielen beim ersten Anblick nicht sonderlich, sondern etwas einfältig vorkommt, behauptet dennoch ihren Vorzug nachdrücklich: so wie der gemachte Adel von dem angebornen leicht übertroffen wird. Matthisson.

Vor den Wissenden sich stellen,
Sicher ist's in allen Fällen!
Wenn du lange dich gequält,
Weiß er gleich, wo es dir fehlt;
Auch auf Beifall darfst du hoffen,
Denn er weiß, wo du's getroffen.

Göthe.

Wenn Schmerz mit Lust des Sängers Brust durchglüht,
Entspringt aus ihr das farbenreichste Lied:
Wenn Regen in den Glanz der Sonne quillt,
Entsteht des Regenbogens zartes Bild. J. Kerner.

Rührung paßt nur für Frauenzimmer, dem Manne muß Musik Feuer aus dem Gesicht schlagen.

Beethoven.

Nichts wirklich Gutes geht auf immer verloren.

K. J. Weber.

Musicam habe ich allezeit lieb gehabt. Wer diese Kunst kann, der ist guter Art und zu allem Guten geschickt.

Luther.

Singet und spielet dem Herrn in eurem Herzen.

Heil. Schrift.

Wem vertraut war heiliger Genius,
Den läutre Wahrheit ewiger Kraft, zu schauen,
Was gut und schön sei. Voß.

Es haben viel Dichter gesungen
Im schönen deutschen Land,
Nun sind ihre Lieder verklungen,
Die Sänger ruhen im Sand.
Aber so lange noch kreisen
Die Sterne um die Erde rund,
Thun Herzen in neuen Weisen
Die alte Schönheit kund.

v. Eichendorf.

Gesell' dich einem Bessern zu,
Daß mit ihm deine besten Kräfte ringen;
Wer selbst nicht weiter ist als du,
Der kann dich auch nicht weiter bringen.

Fr. Rückert.

Deines vollen Herzens Triebe gieb sie keck im Klange frei.

L. Uhland.

Die Barden müssen Männer sein,
Und Weise sein, nicht Gecken.

Claudius.

Wahrlich! des Holden, was noch durch Lieder kein
Sterblicher ehrte,
Ist wie des Nützlichen viel, das noch kein Sterblicher that.

Matthisson.

Jedes Verlangen nach Ruhm ist ehrbar,
Aller Kampf um das Tüchtige lobenswürdig.

U. von Hutten.

Es ist vortheilhaft, den Genius bewirthen: gibst du ihm ein Gastgeschenk, so läßt er dir ein schöneres zurück.

Göthe.

Das Denken ist die allergrößte Macht.

L. Schefer.

Zu dir, zu dir, du Volk der Liebe!
Mein deutsches Volk, dir gilt der Sang!
Dir glühen meines Herzens Triebe,
Mein Geist ist nur dein Wiederklang.

Aus Orla.

Dritter Kranz.

Kunstfreunden gewidmet.



Gleich dem jüngsten Tag verwandelt uns die Poesie, und sie verklärt uns, ohne uns zu verändern.

Fr. Richter.

Wer der Dichtung Stimme nicht vernimmt,
Ist ein Barbar; er sei auch, wer er sei.

Göthe.

Es ist ein reines Gemüth allein der Boden,
Wo das Schöne gedeiht. Blumenröder.

Lassei keine Nachtigall
Unbelauscht verstummen,
Keine Bien' im Frühlingsthal
Unbelauscht entsummen. Hölty.

4

Dem Sterblichen nichts süßer als Gesang ist.
Musäus.

Hast du Geist und Wissen, Lieb und Thun,
Dann hast du an dir selbst und an der Welt,
Was je das Gold gewähren kann.
L. Schefer.

Rasch enteilet die Zeit, schnell flieh'n die beflügelten Stunden,
Aber der Thätige weiß klüglich die schnellen zu fahn;
Sie umkreisen ihn nur, an die Winke des Weisen gebunden,
Streuen sie Blüthen und Frucht ihm auf die rüstige Bahn.
Krummacher.

Wirke! das ist das große Gesetz in die Tafeln des Tempels gehauen.
Klopstock.

Deutsche Frau'n und deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten, schönen Klang,
Und zu edler That begeistern
Unser ganzes Leben lang.
K. E. v. Holtei.

„Gut sein laßt uns, Alt und Jung besser werden.“

Jedem Guten, allem Schönen
Müssen Festes-Hymnen tönen.
Fried. Horneffer.

„Erkenne, suche, lieb' und ehre
Was gut und schön ist, und vermehre
Nach Möglichkeit, mit weiser Wahl,
Des Guten und des Schönen Zahl!“
Das ist die ganze Sittenlehre. Gleim.

Halte' in Ehren die Kunst, wie die schamhaft liebende Jungfrau;
Nicht zur verkäuflichen Dirn sollst du die Holde herabzieh'n.
Blumenröder.

Ist die Musik nur Spiel und Scherz,
Nur Scherz und Spiel;
Bewegt zum Guten sie nicht unser böses Herz:
Dann ist Musik nicht viel. Gleim.

„Musik stärkt und tröstet in allen Widerwärtigkeiten des Lebens.“

Gott sprach durch seine Welt; ich kann ihn sehn!
Er sprach durch's Wort, nun kann ich ihn verstehn.

Herder.

„Ein Lob, zu rein für Schmeichelei,
Erweckt uns, wie die Flur der Mai,
Und Wahrheit, ohn' Erbittern,
Ruft unsre Kraft hervor, gleich fruchtenden Gewittern."

Im engen Kreis verengert sich der Sinn;
Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken.

Schiller.

Er muß nur kräftig wollen,
Dann kann ein Mann sehr viel.

Göthe.

Deutschland, lerne den Fleiß durch Preise fördern!
Lob befruchtet die Seele wie den Acker
Milder Regen, damit die Saat im ersten Wuchs nicht sterbe.

Herder.

Das Flüstern der Haine wird Sprache,
Das Wehen der Lüfte Gesang (für das Gefühl).

Schiller.

Des Lebens edle Güter erben nicht
Sich wie gemeine Güter fort.

L. Schefer.

„Der Menschen Sinn, er ist veränderlich;
D'rum bau' auf Niemand als auf dich selbst."

„Es ist die ganze Welt dein Vaterland,
Du kannst dir eins nach freier Willkühr wählen,
Sobald du ausgerüstet mit Verstand."

Das Schöne muß befördert werden, denn Wenige stellen es dar und Viele bedürfen's. Göthe.

Wer gar nichts wünschen, gar nichts hoffen könnte, der wäre groß. L. Schefer.

„Wir wissen so viel, als wir uns bewußt sind."

Ihr Edlen, trocknet den Schweiß, verfolgt mit deutschem Beharren
Eifrig die rühmliche Bahn. v. Halem.

„Mühen muß sich, wer das Glück begehrt."

In deinem Geist nur wird das Leben schön;
Du mußt zu dem es schaffen, was es sein kann.
L. Schefer.

In unserm Herzen liegt der Werth der Welt.
L. Schefer.

Wenn sich die Sonne erhebt,
Reift auch die Knospe zur Frucht.
Th. Körner.

Vollkommenheit ist nicht des Menschen Theil,
Ihr nahen magst du, wenn du redlich strebst.
v. Collin.

Wer wünscht und hofft, der lebt schon in der Zukunft;
Er spürt um sich die Zeit, die Dinge kaum,
Bedenkt und braucht sie nur, sofern sie ihm
Als Stufen dienen hin zu seinem Ziel.
L. Schefer.

„Recht emsig gestrebt,
Heißt wacker gelebt."

Es ist überall der höchste Preis des Lebens: mit dem sichersten Selbstbewußtsein und dem edelsten Stolze die einfachste Bescheidenheit und die stillste Demuth zu verbinden.

Vilmar.

Nach einander theilen
Den Menschen, wie sie kommen, ihre Gaben
Die Götter aus.

L. Schefer.

Nicht in kalten Marmorsteinen,
Nicht in Tempeln, dumpf und todt;
In den frischen Eichenhainen
Webt und rauscht der deutsche Gott.

L. Uhland.

Im Auslegen seid munter;
Legt ihr nichts aus, so legt etwas unter.

Göthe.

Leb' um zu lernen, lern' um zu leben.

F. Schulz.

Rede Deutsch, o du Deutscher! Sei kein Künstler
In Geberden und Sitten! Deine Worte
Seien wie Thaten, wie unerschütterliche Felsen der Wahrheit.

Herder.

Das, was dein Aug' an andern sahe,
Wird andern nicht an dir entgehen;
Wir stehn uns selber viel zu nahe,
Um unsre Fehler selbst zu sehen.

Tiedge.

„Gleich fern vom steilen Glücke
Und dunkeln Tiefen schwebt des Menschen bestes Loos."

Willst du dich deines Werths erfreuen,
So mußt der Welt du Werth verleihen.

Göthe.

Der nur ist des höchsten Glückes werth,
Der ihm kann die höchsten Opfer bringen.

Wilh. Blumenhagen.

Sich ein Bestimmtes einzubilden, dieses
Allein verlangen, einzig dafür leben,
Das ist des Menschen göttlichstes Vermögen.

L. Schefer.

Der ist ein Freimann, welcher sich selbst besitzt.

Herder.

Der ist kein Mann,
Der, wo das Größre zu gewinnen ist,
Am Kleinen sich genügen läßt.

Schiller.

Im Wollen liegt der Adel des menschlichen Seins.

Butterweck.

„Des Geistes mannigfaltigen Genuß verstehen, heißt leben."

Was man nicht versteht, besitzt man nicht.

Göthe.

Wie junges Grün soll unsre Hoffnung grünen;
Bald ist es Frucht, was Blüthe nur geschienen.

Herder.

Wenn wir die Zweifel nicht hätten,
Wo wäre dann frohe Gewißheit. Göthe.

Mit rechten Leuten wird man was.

Göthe.

Thue dir selber genug! Im mißurtheilenden Volke
Wird dich ein Anderer schlecht nennen, ein Anderer gut.

J. H. Voß.

Wer etwas recht versteht,
Von Grund aus, wird im Herzensgrund Zeitlebens
Dafür gewonnen, übt und lehrt es froh.

L. Schefer.

Nimm wahr die Zeit, sie eilet sich
Und kommt nicht wieder ewiglich.

Claudius.

Nur Thätigkeit ist Leben, und Arbeit ist Genuß.

Jerusalem.

Mein Sprüchlein heißt: Auf Gott vertrau,
Arbeite brav und leb' genau.

Bürger.

Einen entzückt nur dies, und den andern entzücket nur jenes;
Ach, und um Glanz und um Schein dreht leider das Meist' in der Welt sich.

A. G. Eberhard.

Ehre, dem Ehre gebühret,
Das steht fein für Groß und Klein.

Claudius.

Das Herrlichste, das Beste
Bringt allein dem Geist Gewinn.

Göthe.

Glück ist ohne Frieden nicht.

Müller.

Das Leben ist nicht schwer dem Immerguten;
Allein dem selten oder oft nur Guten
Verwirrt es sich, wie dem verschlafenen Weber.

L. Schefer.

Schmerzen wechseln nun einmal mit Freuden,
Aber darf das uns den Sieg verleiden,
Daß sein Kranz an sauerm Kampfe hängt?

Tiedge.

Wenn Geist mit Muth ihr eint, und wenn in euch
Des Schweren Reiz nie schlummernde Funken nährt;
Dann werden selbst der Apollona eifrigste Priester
Euch nicht verkennen.

Klopstock.

Nur rastlos bethätigt sich der Mann.

Göthe.

Die Freiheit in dem Hause und im Herzen,
Der Friede in dem Herzen und im Hause,
Das sind die Güter, die der Mensch bedarf.

L. Schefer.

Der verkennt den Scherz, hat von den Grazien,
Keine Miene belauscht, der es nicht fassen kann,
Daß der Liebling der Freude
Nur mit Sokrates' Freunden lacht. Klopstock.

Der Mensch ist sich
Sein guter oder böser Genius.

Butterweck.

Thu' ohne Rühmen still und treu,
Was Pflicht und Recht befiehlt.

Butterweck.

Entweder große Menschen oder große Zwecke muß der Mensch vor sich haben, sonst vergehen seine Kräfte.

Fried. Richter.

Es kämpft der Mann und alles will er wagen.
Schiller.

Allen Gewalten
Zum Trutz sich erhalten;
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen,
Rufet die Arme
Der Götter herbei. Göthe.

Wer etwas taugt, der halt sich still,
Im Stillen gibt sich's schon,
Es gilt, man stell' sich wie man will,
Doch endlich die Person. Göthe.

Größer als die Welt und ihre Güter
Ist ein gefühlvoll Menschenherz.
Mahlmann.

Aus dem Born der Erinnerung kühlt
Mit neuer Lust uns alte, wo die Stunden
Den Kranz des Lebens geistiger gewunden.
Conz.

Thue Schönes, Angenehmes zu dem Guten.
L. Schefer.

Mittelglück ist das goldne Glück des Lebens.

Herder.

Wenn Jemand bescheiden bleibt, nicht beim Lobe, sondern beim Tadel, dann ist er's. Fr. Richter.

Still zu schaffen, nicht zu glänzen,
Sei dieses Lebens schönstes Ziel.

F. W. Gotter.

Ach, wir bedürfen gar sehr hienieden der Kränze der Schönheit,
Um zu verhängen damit die Dunkelheiten des Schicksals,
Oder dem Opfer auf's Haupt sie zu legen, welches wir weinend
Bald der drängenden Noth und bald der Vergänglichkeit bringen.

W. Blumenröder.

Das Gute wohnt nur in der Stille.

Ernst Wagner.

Hast du Verdienst, ein Herz voll wahrer Güte,
So sorge nicht; ein ähnliches Gemüthe
Läßt deinen Werth nicht außer Acht. Salis.

Die da leben, sollen rüstig wirken,
Wenn wir todt sind, dann erst laßt uns ruhn.
L. Schefer.

Das Laub fällt von den Bäumen,
Das zarte Sommerlaub;
Das Leben mit seinen Träumen
Zerfällt in Asch' und Staub. Volkslied.

Sobald du dir vertraust, sobald weißt du zu leben.
Jacobi.

Je mehr man schon weiß, desto mehr hat man noch zu lernen. Schlegel.

Nur der hat wohl gelebt, wer in dem eignen Herzen
Schon hier den Himmel fand, den jene Welt gewährt.
Mahlmann.

Habt ihr es nie vernommen,
Wie von viel tausend Liedern
Der Lenz gepriesen wird, wann er gekommen.
L. Bechstein.

So lange man lebt, sei man lebendig.
Göthe.

Nur der kann sich der heil'gen Schöne freuen,
Den Blume, Wald und Strom zur Tief' entrücket,
Wo unvergänglich ihn die Blüth' entzücket,
Dem ewigen Glanze keine Schatten dräuen.

Tieck.

Die gelegene Zeit hasche im Fluge, denn unwiederbringlich entflieht sie windschnell. Herder.

Wer sich zur fernen lieben Heimath wendet,
Dem wird gar mancher zarter Gruß geboten.

A. W. Schlegel.

Eile, rollende Zeit, die Bahn des Jahres hinunter!
Eile, rollende Zeit, mit dem Frühling empor!

F. L. Stollberg.

Die Kunst des Lebens ist die höchste Kunst:
Du lebst nicht, kannst du nicht mit Andern leben;
Die leben nicht, können sie es nicht mit dir;
Ihr lebet nicht, wenn nicht mit Vernunft und Liebe.

L. Schefer.

Wohl manchem Geiste fehlt das Herz.

Ed. Gehe.

Ein glühend Herz zagt nicht beim Rauschen
Feindseligen Geschicks, und wird sich halten,
Schlüg' über'm Haupt die Well' ihm auch zusammen.
A. W. Schlegel.

Zur Sonne kehre sich, wer Leid empfunden,
Im Blick zum Lebensquell wird er gesunden.
Deurer.

Tritten des Wandrers über den Schnee sei ähnlich dein Leben;
Es bezeichne die Spur, aber beflecke sie nicht.
Herder.

Jede Kleinigkeit, zu sehr verschmäht, die rächt sich.
Lessing.

Jeder ungebildete Mensch ist eine Carricatur
Von sich selbst.
Schlegel.

Das Schönste ist von diesem Leben
Nicht, was man lebet, sondern träumt.
Zschokke.

Ein Augenblick kann alles umgestalten.

Wieland.

Wärst du unter heißer Sonne auch
Geboren, färbte deine Haut sich auch.

L. Schefer.

Gehorsam sollst du nur dem Gotte sein,
Und dem, der Göttliches von dir verlangt,
Das Rechte und das Gute überall.

L. Schefer.

Unserm Geiste sind ungemischte Freuden,
Was ungetrübter Sonnenglanz der Flur;
Drum gab dem Lenze Sturm, den Menschen Leiden
Aus einer Huld der Vater der Natur.

Jerusalem.

Wohl dem, der immer gleichen Muthes
Sein Loos empfängt, gefaßt und stet;
Der, trifft ihn Schlimmes oder Gutes,
Nicht kreucht, noch fliegt, nein, vorwärts geht.

J. H. Voß.

Der sieget auch, der überwiesen schweigt.

Pfeffel.

Dem ungerechten Manne sei
Dein Nacken starr wie Erz,
Die Wahrheit sei dir nie ein Scherz,
Rein sei dein Herz! Stollberg.

Die Freude ist das schwerste Werk
Des Menschen, und das ernsteste zugleich.
L. Schefer.

Welch' eine Göttin eilt vom Himmel nieder,
Den frischen Eichkranz in der Hand?
Versöhnen sich die holden Musen wieder,
Die zürnend sich gewandt?
(Nach einem Dichter).

Die Keuschheit der Gedanken, des Empfangens
Bewahre hoch! Sie heißt bei Menschen — Stolz;
Und jedem Menschen ziemt der Menschheit Stolz.
L. Schefer.

Die Tugend übt sich schlecht im Glück. Das Unglück,
Das ist der Boden, wo das Edle reift;
Das ist der Himmelstrich für Menschengröße.
Th. Körner.

In unsers Busens Reine wohnt ein Streben,
Sich einem Höhern, Reinern, Unbekannten
Aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben. Göthe.

Der edle Mensch kann einem engen Kreise
Nicht seine Bildung danken, Vaterland
Und Welt muß auf ihn wirken. Göthe.

Der Koran sagt: „Gott will, daß sein Gesetz
Den Menschen leicht sei, denn der Mensch ist schwach.
L. Schefer.

Verachte stolz den stolzen, goldnen Thoren;
Doch mehr noch jenen, der mit leisen Ohren
Sich bis zum Gürtel schmeichelnd beugt.
Seume.

Damit du nichts entbehrst, war Cato's weise Lehre: entbehre.
J. H. Voß.

Wer die Thräne nicht kennt, dem winkt auch die Freude vergebens. J. H. Voß.

Wer sich quält, um froh zu werden,
Wirft die Zeit weg, es zu sein. Tiedge.

Wahrheit heilt den Schmerz, den sie vielleicht erregt.
Jacobi.

Der Geweiheten sind überall wenige nur.
Göckingk.

Männer zieren die Stadt, aber nicht Städte den Mann.
Herder.

Furcht zerstöret deine Kraft im Streite;
Unerschrockenheit macht doppelt stark.
Seume.

Dumpfen Mißton hallt, o Müder,
Leicht dein abgespanntes Herz;
Doch, im Anklang froher Lieder
Spannt und stimmt sich Muth und Scherz.
J. H. Voß.

Menschheit ist des Menschen Zierde.
Lavater.

Mit euerm Golde sollt ihr wehren,
Daß nicht der Sorge trübe Nacht
Des Sängers heitern Sinn verkehren
Und stören kann der Götter Macht.

Aug. Apel.

Ich könnte im Geist nicht alt werden, wenn ein freundliches Schicksal mir den reinen Genuß einer veredelten Tonkunst lebenslänglich erhalten wollte.

Thibaut.

Was frommt mir all mein rothes Gold,
Wenn ich nicht fröhlich bin?
Dem frohen Liede bin ich hold,
Das gibt mir frohen Sinn.

C. B.

Von der Menschheit, du kannst von ihr nicht groß genug denken;
Wie du im Busen sie trägst, prägst du in Thaten sie aus.

Brinkmann.

Unter allen Geschmacks= und Kunstrichtern ist das eigene Gewissen der competenteste, gelehrteste, untrüglichste und unbegreiflichste.

F. Wagner.

O es weiß der
Nicht, was es ist, sich verlieren in die Wonne,
Wer die Religion, begleitet
Von der geweihten Musik
Und von des Psalms heiligem Flug, nicht gefühlt hat;
Sanft nicht gebebt, wenn die Chöre wie vom Himmel
Friede sangen in dem Tempel. Klopstock.

Der Freude ziemt der hohe Ernst.
Tiedge.

Die Unzufriedenheit mit dem Geschehenen
Ist Menschen-Unglück! Die Zufriedenheit
Mit dem Geschehenen ist Menschen Glück.
L. Schefer.

Weil wir endlos rechnen, zweifelnd wählen,
Wird uns das klare, leichte, freie Leben
Ein einzig vielverschlung'nes Mißverhältniß.
Fr. Schlegel.

Voll Würd' und Kraft steh' fest auf dieser Erde,
Und Schwindel keiner Art ergreife dich.
L. Schefer.

Licht schlag' aus des Unglücks Felsen;
Der männliche Geist kämpf' und ertrotze den Sieg.
Herder.

So wie die Flamme des Lichts auch umgewendet hinauf
strebt,
So, vom Schicksal gebeugt, strebt der Gute empor.
Herder.

Freud'ger Ruhm gegeben
Sei jedem großen Streben,
Wie es auch Namen trägt. Solger.

„Von der Liebe zur Muttersprache liegt die Liebe zum Vaterlande nicht weiter entfernt, als von der Zunge das Herz."

An's Vaterland, an's theure schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen.
Schiller.

„Eine Thräne, eine drückende Hand und eine Singstimme gab der Genius der Liebe und Entzückung, und sagte: „Rede damit!"

Wer frei darf denken, denket wohl.

K. J. Weber.

Aus der schlechtesten Hand kann Wahrheit mächtig noch wirken;
Bei dem Schönen allein macht das Gefäß den Gehalt.

Schiller.

Man muß sich frühzeitig gewöhnen, die Kunst nicht als einen nothwendigen Luxus, sondern als eine Wirkung von Ursachen anzusehen, sonst entsteht der falsche Geschmack, auf dem sich das Falsche fort und fort baut, bis die ganze Bauerei einstürzt.

Zelter.

Bildung ist der Stab des Lebens.

K. J. Weber.

Und wenn der Menschensprache schönste Worte,
Was du empfindest, nicht genügend künden:
So trete in der Tonkunst Tempelpforte,
Und mehr als Wort' und Freund' wirst du dort finden.

Dieffenbach.

„Lieder spielen, wie mit Wachs, mit Herzen,
Trifft der Sänger nur den rechten Ton.“

Gott hat es aus Liebe zum Menschengeschlecht so geordnet, daß wir uns durch freudige Melodien und helle Gesangsweisen über das menschliche Elend trösten sollen.

Schubart.

„Wenn euch guter Muth entflieht,
Will Nichts recht gelingen,
Dürft ihr nur sofort ein Lied
Froher Weise singen.
Sicher kehrt, was ihr vermißt,
Bald in's Herz euch wieder;
Was der Thau den Fluren ist,
Sind der Seele Lieder."

Die meisten jetzigen Sangvögel singen nach einer Drehorgel von Muster, nicht aus heißem Bruttrieb, wie die Nachtigall.

Fr. Richter.

„Ein singendes Volk wird leicht ein fröhliches, und ein fröhliches leicht ein gutes Volk."

Sänger sind auch nicht sorgfältig, sondern sind fröhlich und schlagen die Sorgen mit Singen aus und hinweg.

Luther.

Die Liebe zur Muttersprache hängt genau zusammen mit der Liebe zum Vaterlande. K. J. Weber.

Werke der Einbildungskraft haben das Eigenthümliche, daß sie keinen müssigen Genuß zulassen, sondern den Geist des Beschauers zur Thätigkeit reizen. Das Kunstwerk führt auf die Kunst zurück, ja, es bringt erst die Kunst in uns hervor. Schiller.

Der Cynismus ist der Kunst Verderben und Untergang. Gervinus.

Die ganze Welt gibt zu, daß es, um die Malerei zu beurtheilen, nicht hinreichend ist, nur Augen zu haben; aber viele Menschen behaupten, daß man nur Ohren zu haben brauche, um die Musik zu beurtheilen: daher der lebhafte Hader, der ewige Streit über die sanfteste und liebenswürdigste der Künste. Arnauld.

Nur das einseitige Talent gibt wie eine Claviersaite unter dem Hammerschlage Einen Ton; aber das Genie gleicht einer Windharfensaite; eine und dieselbe spielt sich selber zu mannigfachen Tönen von dem mannigfachsten Anwehen. Im Genius stehen alle Kräfte auf einmal in Blüthe. Fr. Richter.

Der Menge gefällt, was auf den Marktplatz taugt
Und es ehret der Knecht nur den Gewaltsamen;
An das Göttliche glauben
Die allein, die es selber sind. Hölderlin.

Die Musik erregt mächtig in unsrer Brust die Liebe zu den Menschen und zur Welt, sie versöhnt uns mit unsern Feinden. L. Tieck.

Die Geschichte der großen Künstler beweist es, wie viel Schweiß bei ihren Uebungen troff, wie viel unvollkommene Versuche sie im Kamin aufdampfen ließen, wie tief in der Einsamkeit verborgen sie Finger, Ohr und Herz übten, bis sie endlich auftraten und der Welt durch Meisterwerke Beifall abnöthigten. Schubart.

Ohne Musik ist die Erde wie ein wüstes, noch nicht fertiges Haus, in dem die Bewohner fehlen.
L. Tieck.

Wirke Gutes, du nährst der Menschheit göttliche Pflanze;
Bilde Schönes, du streust Keime der göttlichen aus.
Schiller.

Das Classische nur ist das Gesunde, das Romantische das Kranke. Göthe.

Das Reich der Kunst ist der Festsaal der Menschheit.
Ein deutscher Philosoph.

Mag der Freund durch Kälte mich betrüben,
Eigner Wärme soll mein Herz sich freu'n:
Mehr beseligt's ungeliebt zu lieben,
Als geliebt kein Liebender zu sein. J. H. Voß.

Was die Musik uns will verkünden, verkündet sie durch das Gefühl. Oehlenschläger.

Das Studium der Kunst, wie das der alten Schriftsteller giebt uns einen gewissen Halt, eine Befriedigung in uns selbst; indem sie unser Inneres mit großen Gegenständen und Gesinnungen füllt, bemächtigt sie sich aller Wünsche, die nach außen strebten, hegt aber jedes würdige Verlangen im stillen Busen. Göthe.

Die Kunst soll den ganzen Menschen in Anspruch nehmen, seine ganze Seele, sein tiefstes Innere.
H. G. Hotho.

Den größesten Nutzen einer recht freudigen Musik sollen wir billig im Lobe Gottes und im steten frohlockenden Danke für seine unbegreiflichen und unzähligen Wohlthaten suchen. Wir mögen daher das freudige Singen und Klingen in der Kirche oder in den Häusern zu Gottes Ehre, wenn es mit geziemender Bescheidenheit vergesellschaftet ist, allem andern vorziehen. Mattheson.

Wo aber die natürliche Musika durch die Kunst geschärft und polirt wird, da siehet und erkennet man erst zum Theil (denn gänzlich kann's nicht begriffen noch verstanden werden) mit großer Verwunderung die große und vollkommene Weisheit Gottes in seinem wunderbarlichen Werke der Musika. Luther.

O über eure Klagen ob unsers verständigen Zeitalters! Aengstigt euch doch nicht, daß uns das Schöne, die Kunst, die Poesie abhanden kommen werden. Nein, nein, so wenig als die Mathematik; denn sie sind ewigen Ursprungs wie diese. L. Robert.

Wenn ich auch nicht sing,
So ist mir's doch, als säng' mir was im Herzen,
Als ob mir, Gott verzeih's, der liebe Hergott
Ein Liedlein selber spiel' in meiner Brust.

Z. Werner.

Der Mensch ist sein eignes Licht und Schein.

Fr. Richter.

Noch viel Verdienst ist übrig. Auf! Habt es nur.

Klopstock.

Nun hoffe nichts und fürchte nichts auf Erden
Mit Leidenschaft und du wirst glücklich werden,
So glücklich als ein Mensch es kann;
Denn Glück, unwandelbar und ungestöret,
Das selbst der Neid in stummer Achtung ehret,
Erwirbt sich auf der Welt kein Mensch.

Seume.

Druck von Heinrich Hogrefe.



















